

Sprechstunde unseres Hausarztes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - **(1956)**

Heft 25

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SPRECH- STUNDE UNSERES HAUS- ARZTES

Die Wiederbelebung – ein erregender Fortschritt moderner Medizin

HE. Auch bei schwerster Krankheit oder schlimmster Verletzung lebt der Mensch, solange sein Herz schlägt, solange die Atmung andauert und dem Hirn als Regulator der Funktionen sämtlicher Organe genügend mit Sauerstoff und sonstigen für die Lebensfunktionen wichtigen Stoffen gesättigtes Blut zugeführt wird. Hören Atmung und Blutzirkulation auf, so stirbt der Organismus als einheitliches Ganzes; es tritt der sogenannte «klinische Tod» ein, aber auch dann dauert die Lebenstätigkeit einzelner Gewebe noch gewisse Zeit an, allerdings in minimalem Umfang. Am längsten leben die Haut und einige Bindegewebe. Hingegen gehen die hochentwickelten, darunter die Nervengewebe, am ehesten zugrunde.

Das Hirn des Menschen und der höheren Tiere erträgt keine lange Unterbrechung der Blutzufuhr. Wenige Minuten nach dem Aussetzen der Herzaktivität sterben die Zellen der Hirnrinde ab, und dann gibt es kein Mittel mehr, durch das sie wieder belebt werden könnten. Damit tritt der «biologische» Tod ein, ein nicht mehr rückgängig zu machendes Stadium beim Sterben des Organismus.

Der Tod – der Uebergang vom Leben zur Leblosgkeit – ist also keine plötzliche, mit einem Schlag eintretende Erscheinung, sondern ein Prozess von gewisser Dauer. Der biologische Tod ist nur die Endphase dieses Prozesses.

Ein «Wiederbelebungs»-Kongreß
in Zürich

Nachdem vom 28. bis 30. Juli dieses Jahres im großen Hörsaal des Zürcher Kantonsspitals der V. Kongreß der Herz- und Gefäßchirurgen unter Leitung von Dr. A. Dimtz durchgeführt worden war, gestaltete sich der Zürcher Anästhesiekongreß zu einer interessanten «Wiederbelebungs»-Tagung. Sie wurde vom 23. bis 25. August 1956 im Hörsaaltrakt des Kantonsospitals abgehalten.

Die Vorbereitung der «Gemeinsamen Tagung» der Deutschen Gesellschaft für Anaesthetie, der Oesterreichischen Gesellschaft für Anaesthetie und der Schweizerischen Gesellschaft für Anaesthetie wurde von Dr. G. Hoßli (Leiter der Anästhesieabteilung der chirurgischen Universitätsklinik Zürich) und Dr. Karl Zimmermann ausgezeichnet besorgt. In den wissenschaftlichen Sitzungen wurden unter anderem folgende Referate gehalten: Prof. P. H. Ros-

ster, Zürich, «Lungenfunktionslaboratorium und Wiederbelebung»; Prof. H. Killian, Donaueschingen, «Die Entwicklung der modernen Wiederbelebung»; Frau G. Brandes, Berlin, «Ein Jahr Beatmungszentrum Berlin»; G. Hoßli, Zürich, «Grundsätzliches zur modernen Wiederbelebung».

Der Zürcher Anästhesiekongreß hat bewiesen, wie groß heute der Fortschritt in diesem wahrhaft erregenden Sektor der modernen Medizin ist. Drei Hauptfortschritte sind es, die in der jüngsten Zeit zur Verbesserung der Chirurgie wesentlich mitgeholfen haben. 1. Die Entdeckung der Antibiotika, die eine wirkungsstarke Bekämpfung von Infektionen ermöglicht; 2. der Ausbau des Blutspendedienstes und damit der Blutübertragungen, die Schocks während der Operationen verhindern; 3. die vervollkommnete Technik der Narkose, dank der Operationen ausgeführt, beziehungsweise gewagt werden können, die vor einigen Jahren sozusagen verboten waren.

Große Fortschritte hat die Kunst der Wiederbelebung vor allem in Amerika und England, aber auch – durch Prof. Dr. A. W. Negowski – in Rußland gemacht.

Am Zürcher Anästhesiekongreß schilderte Prof. Dr. H. Fischer, Rektor der Universität Zürich, auch die Einführung der *Curare*-Methode, der erstaunliche Erfolge zu attestieren sind. Das gefürchtete Pfeilgift der südamerikanischen Indianer leistet speziell gute Dienste, wenn durch muskelschlaffende und lähmende Mittel die Atmung unterbunden wird. Dr. H. Fischer betonte die Zweiteilung der Aufgaben bei den modernen Operationen zwischen Anästhesisten und Chirurgen. Wegen der wachsenden Bedeutung der Narkose bei schweren Unfallverletzungen, bei Kinderlähmungen und Atemlähmungen infolge Starrkrampfs, sollte die Ausbildung der Anästhesisten einheitlich geordnet, systematisch geregelt werden.

Prof. Dr. A. Brunner, Zürich, verwies mit Nachdruck darauf, daß heute sogar bei *alten Menschen* der Zeitfaktor bei Operationen keine so große Rolle mehr spiele wie früher. Dank der Schockbekämpfung kann die Zeit «überbrückt» werden; es ist möglich, während Stunden zu operieren.

Prof. Dr. W. Löffler, Zürich, bot einen, mit heiteren Gedanken aufgehellten, Ueberblick über die bisherige Entwicklung, die «Historie» der Anästhesie. Einst sah man den Schmerz als notwendiges Übel an. Dementsprechend wurde sogar eine entsprechende Lebensschmerzphilosophie entwickelt. Die Wissenschaft der Narkose sei anfänglich nur als Hilfstechnik der Chirurgie aufgefaßt worden. Bezüglich der Kompetenzabgrenzung bei einer Operation wagt Prof. Dr. W. Löffler ein kühnes Vergleichsbild: Der Chirurg gleicht dem Kapitän eines Schiffes, der die Kommandogewalt ausübt. Der Anästhesist aber gleicht dem Lotsen, der dem Kapitän zwar untergeordnet ist –, der aber dennoch in den ihm besonders vertrauten Gewässern die Leitung des Schiffes übernimmt. Dieses Schiff ist – bildlich gesehen – der *Patient*, dessen Wohl die gesamte medizinische Wissenschaft, nicht zuletzt der Anästhesiologie, dienen will. bwl

Gespräch mit dem sowjetrussischen
Professor Dr. W. A. Negowski

Professor Dr. W. A. Negowski, der große Pionier der Wiederbelebungs-wissenschaft, hat eine denkbar einfache Methode entwickelt, um dem Tod Schach zu bieten. Sie besteht im Prinzip aus zwei Vorgängen, die sich gleichzeitig abspielen: Mit Hilfe einer in die Arterie eingeführten Nadel wird konserviertes Blut dem Herzen entzogen. Damit wird die Blutversorgung des Herzmuskels gesichert, der seine erlöschende oder bereits zur Einstellung gekommene Tätigkeit wieder aufnimmt. Dem Blut wird eine bestimmte Menge Wasserstoffperoxyd zugefügt, wodurch es mit Sauerstoff gesättigt wird; eine Zugabe von *Glykose* ins Blut bessert die Speisung des Herzmuskels, schließlich wird durch Zufügung einer geringen *Adrenalin*-Dosis die Kontraktibilität wiedererweckt.

Zugleich nehmen die Aerzte mit Hilfe eines in die Luftröhre eingeführten und mit einem speziellen Atmungsapparat oder einem gewöhnlichen Blasebalg verbundenen Gummischlauchs oder Metallröhrchens die künstliche Atmung vor. Hat das Herz seine Tätigkeit wieder aufgenommen, so geht man zur gewöhnlichen intravenösen *Bluttransfusion* über.

Die Methode zur Wiederherstellung erlöschender Lebensfunktionen ist in der Sowjetunion über das Laboratoriumsstadium hinaus und findet praktische Anwendung bei schweren Erkrankungen oder Verletzungen, so bei traumatischem Schock, starkem Blutverlust, nachteiligen Folgen komplizierter chirurgischer Eingriffe, bei Kranken, die durch Darmverschluss, Bauchfell- oder Lungenentzündung in Todesgefahr gekommen sind sowie in anderen Fällen.

Was, wie behauptet wird, noch keinem Arzt der Welt gelang, glückte Prof. Negowski bereits mehrere Male: Auch Patienten, deren Herz bereits länger als sechs Minuten außer Funktion war, erweckte er wieder zum Leben. Selbst mehrere Menschen, die bereits 23 Minuten klinisch tot waren, leben heute dank Professor Negowski wieder und gehen ihrem Beruf nach.

Das Bekanntwerden dieser Fälle löste vor allem in den USA befreiflicher Weise eine starke Wirkung aus. Amerikanische Aerzte baten daraufhin Professor Negowski um einen wissenschaftlich fundierten Bericht über die von ihm angewandte Methode. Der russische Arzt soll diesen Bericht zur Verfügung gestellt haben.

Uns sagte Professor Dr. W. A. Negowski bescheiden: «Wir vollbringen natürlich keine Wunder. Deswegen brauche ich wohl kaum darauf hinzuweisen, daß eine Belebung nur möglich ist, wenn die Verletzung oder die Krankheit keine nicht wieder gutzumachenden Beschädigungen lebenswichtiger Organe – des Hirns, des Herzens, der Leber, beider Nieren usw. – hervorgerufen hat.» Dr. W. W. (KHF)

Wer ist neurotisch und wer normal?

In unserem alltäglichen Gespräch gebrauchen wir oft die Ausdrücke «neurotisch» und «normal», ohne uns viel dabei zu denken. So ist es gang und gäbe, einen schüchternen und gehemmt Menschen, der nie sicher seine Sache vorzubringen weiß, als neurotisch zu bezeichnen. Da in unserem Lande der Typus des verschlossenen Menschen, der nicht aus sich herauskommt, überwiegt, scheint unter diesem Gesichtspunkt der Schweizer mehr oder weniger zur Neurose zu neigen. Das Wort «neurotisch» wird noch in vielen anderen Zusammenhängen angewendet. So wird beispielsweise gar nicht so selten ein Mensch, der sich immer selbst bespiegelt, isoliert lebt und nicht an die Gemeinschaft denkt, zum Neurotiker gestempelt; hier bedeutet «neurotisch» offenbar nichts anderes als «sozial».

Das Wort «normal» wird meistens mit «nicht» verbunden, wodurch es einen verneinenden Sinn bekommt. Wenn ein Mensch plötzlich ohne jeden Grund in einem Restaurant ein Glas zerschlägt oder im heißesten Sommer in einem dicken Wintermantel auf der Straße geht, ist das Urteil «nicht normal» für uns fast selbstverständlich. «Nicht normal» heißt hier «verrückt», wodurch eine viel größere Abweichung vom Gewöhnlichen als beim Neurotiker ausgedrückt werden soll. Ganz anders ist die Situation, wenn wir jemanden, der schon das 25. Lebensjahr überschritten und noch keine Liebesbeziehung gehabt hat, als «nicht normal» bezeichnen. In diesem Fall drücken wir wegen der Nichteinrichtung eines Zieles auf unschöne Weise unsere Verachtung aus, wodurch «nicht normal» gleichbedeutend mit «minderwertig» wird.

Aus allen diesen Beispielen ist ohne weiteres ersichtlich, daß die Worte «neurotisch» und «normal» verschiedene Bedeutungen bekommen können, die nicht viel Gemein-

sames miteinander haben. Der Grund liegt einerseits darin, daß wir allzu rasch urteilen, ohne das Leben und die näheren Zusammenhänge des Betroffenen zu kennen. Andererseits sind wir uns nicht im klaren über das Verhältnis zwischen diesen Begriffen. Wenn wir dafür den richtigen Maßstab gewinnen, wird auch die Bedeutung der Worte nicht mehr so schwanken.

Eigentlich sind «neurotisch» und «normal» keine starren Begriffe und vor allem keine Gegensätze; vielmehr sind die Uebergänge fließend. Wenn ein Mensch unter Waschwang leidet und einen großen Teil des Tages im Badezimmer verbringen muß, um sich durch körperliche Reinigung von seinen Schuldgefühlen zu befreien, so ist das eine ernste Störung, die seiner Umgebung und ihm selber große Unannehmlichkeiten verursacht. Hier sprechen wir von Zwangsneurose. Dieser Zustand ist auf die Dauer unerträglich, vor allem weil der Betroffene in seiner Arbeit stark beeinträchtigt wird. Meistens ist er sich der Sinnlosigkeit seines Tuns bewußt, ohne davon ablassen zu können; erst die Aufdeckung der Hintergründe durch den Arzt oder den Psychologen kann zur Heilung führen.

Ein anderer hat die Gewohnheit, sich immer noch zwei- oder dreimal zu vergewissern, ob er die richtige Adresse geschrieben und die Marke aufgeklebt hat, bevor er den Brief in den Briefkasten einwirft. Das ist eine Kleinigkeit, die weder ihm noch den Mitmenschen irgendwelche Kopferbrechen verursacht; er denkt sich einfach: «Sicher ist sicher!» Seiner Vorsicht kann – ganz objektiv gesehen – eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden. Selbstverständlich handelt es sich um einen Menschen, der auch sonst in seinem Umgang vorsichtig und mißtrauisch und vielleicht auch sehr pedantisch ist. Er kann aber durchaus als normal angesehen werden. Es hätte gar keinen Sinn, ihm durch eine Behandlung die Vorsichtsmaßnahmen beim Briefkasten abzugewöhnen.

Ob «neurotisch» oder «normal» – ist nur ein Gradunterschied. Der Neurotiker leidet stärker an gewissen Erscheinungen und fällt dadurch auf. Auch eine körperliche Störung, die geistlich bedingt ist, muß als Neurose betrachtet werden; ein Stotterer, dessen Sprachstörung eine Folge seiner Angstgefühle ist, gilt als typischer Neurotiker. Man kann auch im allgemeinen von Neurosen sprechen – ganz abgesehen von einzelnen Störungen. Der Neurotiker ist ein Mensch, der sich seiner Umgebung nicht anzupassen und überhaupt im Leben nicht zurechtfinden versteht. Auf diese Weise besagt der Begriff «Neurose» nicht sehr viel, weil er willkürlich auf unzählige Menschen angewendet werden kann.

«Normal» – für sich betrachtet – bedeutet einfach durchschnittlich. Der normale Mensch ist in Essen, Trinken, Kleidung sowie in seinem ganzen Gebaren durchschnittlich; er tut das, was alle ändern tun und fällt weder im Leben noch im schlechten Sinne auf. Die Tendenz nach dieser Art «Normalsein», die ihren Ursprung wohl in den Vereinigten Staaten hat, ist in unseren Tagen sehr stark. Man geht einfach mit der Zeit mit und man richtet sich immer nach der neuesten Mode – gleichgültig, ob es dem individuellen Charakter eines Menschen entspricht oder nicht. Die Folge davon ist Gleichschaltung, die sich besonders in den Städten auf jedem Schritt und Tritt bemerkbar macht. Wenn man unter diesem Gesichtspunkt denjenigen, der vom Durchschnitt ab-

weicht, zum Neurotiker stempelt, so ist das fadenscheinig; so müßte beispielsweise die Ablehnung der Jazzmusik, die die ganze westliche Welt erobert hat, als neurotisch gelten. Wir sehen, daß wir mit der üblichen Gleichsetzung von «normal» und «durchschnittlich» in Schwierigkeiten kommen. Als «normal» sollte nur der körperlich und seelisch gesunde Mensch betrachtet werden – ohne Rücksicht auf das «Mitmachen».

Eine restlose Klärung der Begriffe «neurotisch» und «normal» ist nicht möglich. Wir tun gut, wenn wir uns nicht zu sehr darauf festlegen und wenn wir im Alltag in dieser Beziehung sparsam mit solchen Urteilen umgehen. Es handelt sich um Begriffe aus der Fachsprache, die erst in psychologischen und medizinischen Erörterungen ganz sinnvoll werden. Dr. St. Soms

«Schmerz und Freude liegen
in einer Schale. Ihre Mischung
ist der Menschen
Los.» Joh. Gottfried Seume

«Auch an der Erde Brust sind
wir zum Leide da.» Goethe

«Der Schmerz ist der große
Lehrer der Menschen. Unter
seinem Hauch entfallen sich
die Seelen.»

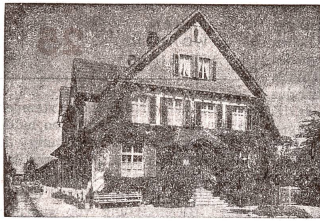
Marie von Ebner-
Eschenbach

Blutdruckmessung ohne Arzt

Dem Dozenten für Physiologie am Middlesex-Krankenhaus in London (in England wird Medizin in Spitälern gelehrt), Dr. Green, verdankt die Heilkunde ein neues Blutdruckmeßgerät, das gewisse Fehlerquellen ausschaltet. Bisher war es so, daß zwar nicht jeder Kranke, wohl aber oft Herzranke, bei denen es auf genaue Messung des Blutdrucks ankam, schon wenn ihnen der Arzt mit Stethoskop und Pumpballon in die Nähe kam, eine Erhöhung des Blutdrucks aufwiesen oder gar über Schmerzen zu klagen begannen. Das neue Meßgerät verzeichnet nur den Blutdruck in einer ununterbrochenen Kurve, ohne daß der Arzt überhaupt anwesend wäre. Damit wird man also gewissermaßen einen objektiven Blutdruckbefund erlangen. Veränderungen in der Kurve, sobald ein Arzt in der Nähe ist, werden die Erregbarkeit des Patienten feststellen lassen. Am wichtigsten aber ist die Funktion des neuen Gerätes bei der Kontrolle der verschiedenen Mittel zur Herabsetzung hohen Blutdrucks, denn die konstante Kurve wird, eindeutiger und deutlicher als zahllose Messungen es könnten, zeigen, wie schnell ein Präparat wirkt beziehungsweise ob es tatsächlich den Blutdruck herabzusetzen vermag.

«Die Natur hat den Menschen unter die Herrschaft des Vergnügens
und des Schmerzes gestellt. Ihnen verdanken wir alle unsere Ideen,
auf sie beziehen wir alle unsere Urteile, alle Bestimmungen unseres
Lebens. Wer behauptet, sich dieser Herrschaft entziehen zu können,
welf nicht, was er sagt; selbst in dem Augenblick, wo er die größten
Vergnügen von sich weist und die lebhaftesten Schmerzen ergreift,
ist es sein einziges Ziel, das Vergnügen zu verfolgen, den Schmerz
zu mildern.»

I. Benham



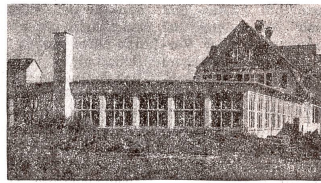
Wohnhaus und Bürogebäude

Metallwarenfabrik Dietikon AG Dietikon

Tel. (051) 918302

Zweigbetrieb: Militärstraße 94

Tel. (051) 25 25 02 Zürich 4



Fabrikhalle

Aus unserem Fabrikationsprogramm:

Drahtgeflechte

Siebe

Gitter

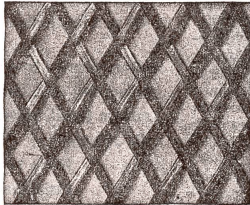
Drahtgewebe

Drahtkörbe

Unsere Spezialität:

Zierritter für den Innenausbau

Heizkörperverkleidungen



Drahtbinder «Rapid»

Bindewerkzeuge

Stahlrohrmöbel

Drahtmassenartikel

Im Jahre 1912 gründete Heinrich Egg-Steiner in Zofingen als neues Industrieunternehmen neben der von ihm um die Jahrhundertwende gegründeten Imprägnieranstalt die Schweizerische Metallwarenfabrik AG. 1916 ließ sich der Gründer dieser beiden Industrien wieder in seiner Vaterstadt Zürich nieder, um in Dietikon das Säge- und Hobelwerk Egg-Steiner & Co. zu bauen.

1917 verlegte er auch die Schweizerische Metallwarenfabrik nach Dietikon, die er als einzige Firma dieser Branche in der Schweiz weiter ausbauen wollte. Der Firmenname wurde daraufhin in Metallwarenfabrik Dietikon AG umgeändert. Sein jüngster Sohn Robert W. Egg übernahm im Jahre 1930 nach dem Tode seines Vaters die Metallwarenfabrik. 1936 gliederte er der bestehenden Firma eine mechanische Drahtflechterei an. Es zeigte sich bald, daß die getrennte Fabrikation aus kaufmännischen und technischen Gründen zusammengelegt werden sollte. Im Sommer 1947 wurde dies verwirklicht, und in einer neuen, hellen Fabrikationshalle konnte die Drahtflechterei in Zürich mit dem bestehenden alten Betrieb in Dietikon vereinigt werden. Leider raffte der Tod den rührigen Fabrikanten Robert W. Egg in seinem 43. Lebensjahr dahin, und seine Gattin führt seit 1948 mit einem kleinen Stab treuer Mitarbeiter sein Lebenswerk weiter.



Bitte

nehmen Sie eine Handvoll Ami-Teigwaren aus dem Paket. Legen Sie sie auf ein weißes Tischtuch oder ein weißes Stück Papier: das wunderschöne, appetitliche Goldgelb wird Ihnen auffallen.

Diese prächtige goldgelbe Ami-Qualität ist das Resultat feinsten Fabrikationsmethoden!

Ami-Frischeier-Teigwaren quellen dreifach auf!

Der allergische Mensch «Auf Abwehr eingestellt»

Seelische Verkrampfung führt zur Verkrampfung gewisser Organe

Die Deutsche Gesellschaft für Allergieforschung hielt kürzlich in Frankfurt ihre fünfte Jahrestagung ab. Allergien gehören zu den weitestverbreiteten Uebeln, die die Menschheit plagen; sie scheinen mit der Zivilisation zuzunehmen. Die Allergie ist eine Ueberempfindlichkeit gegen bestimmte Stoffe. Die klassische Allergie ist der Heuschnupfen, die tragikomische Krankheit, an der sovielen Menschen in bestimmten Ländern oder Gegenden leiden. Zur Zeit der Grasblüte werden solche Menschen, die gegen den Blütenstaub bestimmter Gräser empfindlich sind, von heftigem Schnupfen befallen, der sie oftmals zur Flucht in eine Gegend nötigt, wo die betreffenden Gräser nicht vorkommen. Schlimmer noch ist das

allergische Asthma.

Die Allergie gegen häuslichen Staub, gegen Tierhaare und vor allem gegen Nahrungsmittel ist noch weiter verbreitet. Auch gegen Kunststoffe, Seidenstrümpfe, Farbstoffe usw. entwickeln sich leicht Allergien. In Hamburg tobte vor zwei Jahren eine fast epidemische Allergie gegen Erdbeeren; sie klang dann wieder ab. Wahrscheinlich haftet an Erdbeeren aus einer bestimmten Gegend um diese Zeit ein Stoff, der die Allergie verursacht.

Theorien der Allergie

Die plausibelste Erklärung der Allergie besteht darin, daß zunächst eine sehr kleine Menge des «Allergens», des allergieerzeugenden Stoffes, durch Verzehr oder Einatmung aufgenommen wird. Gegen Allergene bilden sich Immunkörper, die den eingedrungenen Reizstoff unschädlich machen. Bei sehr kleinen Mengen Allergen ist die Immunisierung jedoch unvollständig; die Immunkörper sitzen an den Körperzellen, kreisen aber nicht in ausreichender Menge im Blut. Nimmt der betreffende Mensch nun nach dieser «Sensibilisierung» das Allergen zum zweitenmal auf, so erreicht es ungehindert die Zellen bestimmter Organe, etwa Nasenschleimhaut oder Darm. Dort kommt es zu einer Schlacht zwischen den Immunkörpern und dem Allergen, die zu einer heftigen Reizung des betreffenden Organs führt: die Allergie ist da. Die Therapie zielt darauf ab, die unvollständige Immunisierung vollständig zu machen. Dem Allergiker werden durch Injektionen die betreffenden Stoffe zugeführt; die Heilmittelindustrie liefert geeignete Extrakte aus Blütenstaub, häuslichem Staub, Textilien, Tierhaaren usw. Von kleinen zu größeren Dosen übergehend, regt man die Bildung von mehr Immunkörpern an, bis der Organismus «desensibilisiert» ist und das Allergen nunmehr verträgt.

«Anti-allergische Mediziner»

Leider sprechen keineswegs alle Allergiker auf diese Behandlung an, ferner treten immer neue Allergene auf. Es ist unglaublich, gegen wieviele Dinge der Mensch allergisch werden kann. Es gibt auch nicht-stoffliche Allergien, zum Beispiel die sehr weit verbreitete

Kälteallergie der Nasenschleimhaut.

Dagegen ist eine Immunisierung nicht möglich. Das Wesen der Allergie ist noch nicht mit Sicherheit erkannt. In manchen Fällen scheint es sich um einfache Vorgänge immunchemischer Natur zu handeln, in anderen ist die Lage weit verwickelter. Es gibt «anti-allergische» Mediziner, klagte man auf dem Frankfurter Kongreß, die von diesen merkwürd-

gen Krankheiten nichts hören wollen. Man müßte aber doch die krankhaft gesteigerten Abwehrreaktionen – um solche handelt es sich bei der Allergie – in der Klinik mehr beachten. Bei Blutübertragungen etwa gehen zwei Prozent der auftretenden Störungen auf allergische Vorgänge zurück. Mit dem fremden Blut werden auch Ueberempfindlichkeiten übertragen, für die irgendein stofflicher Träger vorhanden ist. Der Empfänger wird nun allergisch. Als Gegenmittel schlägt man vor, erstens Allergiker nicht als Blutspender zu verwenden, zweitens aber für den Spender ein 24stündiges Hungern vor der Blutspende vorzuschreiben, damit er kein körperfremdes Eiweiß übertragen kann, eine der häufigsten Quellen von Allergien. Die deutschen Allergiespezialisten verlangen grundsätzlich Zuziehung bei Bluttransfusionen. Die auftretenden Allergien sind meist nicht gefährlich; es gibt aber auch sehr bedenkliche Fälle.

Eine Richtung der Allergieforschung befaßt sich mit der

seelisch-nervösen

Komponente der Allergien. Der nervös Ueberempfindliche ist häufig auch ein Allergiker. Die Haut, ein notorisch auf seelische, also nervöse Reize gern pathologisch ansprechendes Organ (nervöse Ausschläge, Ek-

zeme usw.), ist auch für Allergien besonders anfällig. Das Auftreten von Allergien im Zusammenhang mit seelischen Belastungen ist zu auffällig, um übersehen zu werden. Es scheint also nicht nur das Allergen zu sein, das die Allergie auslöst, sondern die Bereitschaft des Körpers, sich «allergisieren» zu lassen, spielt eine Rolle. Hierbei sind Gehirn und Nerven zweifellos beteiligt. Man weiß, daß die Erzeugung von Immunkörpern in gewissem Grade von Nerven gesteuert wird, so daß sich hier Beziehungen zu der «klassischen» Lehre von der Allergie ergeben.

Nicht nur körperliche Abwehrvorgänge

Wenn jemand in Krieg mit seiner Ehefrau lebt und plötzlich gegen deren Haare oder Kopfschuppen allergisch wird, so ist die Beziehung zum Seelischen wohl eindeutig. Die Wiederherstellung des ehelichen Friedens, wenn sie möglich ist, bringt auch die Allergie zum Erlöschen. Es gibt Fälle, wo schon ein Wiedersehen mit bestimmten Menschen oder Dingen, ja eine bloße Erinnerung die wildesten Allergien hervorrief: Ekzem, Nesselsucht, Kolik, Migräne, Asthma. Des öfters ist es gelungen, solche Allergien psychotherapeutisch zu heilen, ohne zu irgendwelchen Medikamenten oder Einsparungen zu greifen. Die For-

scher betonten, diese Beispiele täten wohl überzeugend dar, daß die Allergien nicht nur körperliche Abwehrvorgänge sind.

Ein Zürcher Forscher, Prof. Dr. Schwöbel,

hielt die Behandlung der Stimmungen und seelischen Verkrampfungen der Allergiker für die Schwerpunktfrage der Allergiebekämpfung. Die Zunahme der seelischen Fehlhaltungen als Folge des modernen Lebens hält er für eine der Ursachen der Zunahme der allergischen Erkrankungen. Die Ueberempfindlichkeit spielt nicht nur auf der Ebene der Körpersäfte und Organzellen eine Rolle, sie liegt schon im Gehirn und in den Nerven vor. Mit anderen Worten gehen seelische und körperliche Ueberempfindlichkeit miteinander einher, und eine rein materielle Sensibilisierung ist nicht immer notwendig oder findet erst nach einem entsprechenden seelischen Reiz statt. Die alte Ansicht der Hausärzte, daß die Allergien «nur nervös» seien, findet hier eine Bestätigung. Schwöbel hält den Allergiker für einen Menschen, der mit allem Denken, Fühlen und Handeln auf Abwehr eingestellt ist. Er lebt ständig in Unsicherheit

und Bedrängnis. Die seelische Verkrampfung führt auch zur Verkrampfung bestimmter Organe. Bald ist der körperliche Krankheitszustand nicht mehr vom psychischen zu unterscheiden. Die Allergie ist keine lokalisierte Angelegenheit mehr, sie entspringt einer Abwehrhaltung der Gesamtpersönlichkeit.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese von zahlreichen deutschen Forschern bestätigte Paralleltät seelischer und körperlicher Erscheinungen bei der Allergie ein äußerst wichtiger Faktor ist. Die Frage ist natürlich, woher die allgemeine Ueberempfindlichkeit des Organismus, die auch in anderem Zusammenhang, zum Beispiel in der Charakterforschung, beobachtet worden ist, eigentlich kommt. Zum Teil kommt sie wohl von den heutigen Umweltbedingungen, ist in gewissem Grade kulturbedingt, zum Teil aber muß sie eine stoffliche Grundlage haben, über die noch kaum etwas bekannt ist. Die seelische Behandlung der Allergien ist wichtig, sie stößt aber an die Grenzen, die, trotz allen Moden der Seelenheilkunde, jegerlicher Art von Psychotherapie in der Praxis gezogen sind. Die Medizin muß sowohl mit physischen als auch mit seelischen Mitteln arbeiten, wenn sie diesem modernen Uebel entgegenzutreten will. Walter Theimer



MAGGI

bringt die große Neuheit des Jahres: eine herrliche klare Suppe mit einzigartiger Einlage: feine Eier-Ravioli mit Fleischfüllung ein Genuß für Auge und Gaumen!

Welche Überraschung für Ihre Lieben, wenn Sie diese Delikatesse auf den Tisch bringen! Alle werden schmunzeln und sich einig sein: «... die ich dann maximal!»

Ravioli-Suppe mit Fleischfüllung



Von neuem das Neueste von

MAGGI

Pionier der modernen Küche